

MEHR
WISSEN
BESSER
LEBEN

JAHRESBERICHT 2018

der Koordinierungsstelle über die ambulanten
Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg



KREBSVERBAND
BADEN-WÜRTTEMBERG E.V.

IMPRESSUM

Herausgeber

Krebsverband Baden-Württemberg e. V.
Adalbert-Stifter-Straße 105 · 70437 Stuttgart
Tel. 0711 848-10773 · Fax 0711 848-10779
info@krebsverband-bw.de
www.krebsverband-bw.de

Redaktion

Vanessa Lenkenhoff
Koordination ambulante Krebsberatungsstellen
in Baden-Württemberg
Tel. 0711 848-10773
info@krebsverband-bw.de

Gestaltung

Kreativ plus GmbH, Stuttgart
www.kreativplus.com

Bildnachweise

S. 7: Sasha_Suzi · iStockphoto, S. 9: charles-456505 · unsplash,
S. 14: ThamKC · iStockphoto

Druck

Mai 2019

An der Übergangsfinanzierung 2018 haben sich beteiligt



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION



INHALT

	Vorwort	5
1	Einleitung Ratsuchendenportrait	7
2	Ambulante psychosoziale Krebsberatung in Baden-Württemberg	9
	2.1 Finanzierung	10
	2.2 Leistungsspektrum	10
3	Qualitätsverbund der ambulanten Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg	12
	3.1 Der Qualitätsverbund	12
	3.2 Die Koordinierungsstelle	12
4	Strukturqualität	14
	4.1 Trägerstrukturen/Institutionelle Rahmenbedingungen	14
	4.2 Personelle Ausstattung	15
5	Prozessqualität/Maßnahmen zur Qualitätssicherung	16
	5.1 Teambesprechungen	16
	5.2 Supervision/Intervision	16
	5.3 Weiterqualifikation von Mitarbeitern	16
	5.4 Öffentlichkeitsarbeit	16
	5.5 Kooperation und Vernetzung	16
6	Statistische Daten	17
	6.1 Anzahl der Ratsuchenden	17
	6.2 Status des Ratsuchenden	17
	6.3 Krebsdiagnosen	17
	6.4 Anzahl der Inanspruchnahme/Zeit seit Erstdiagnose	18
	6.5 Geschlecht	18
	6.6 Altersspektrum	19
	6.7 Durchschnittliche Belastung (Distress-Thermometer)	19
	6.8 Erwerbsfähiges Alter	20
	6.9 Status Krankenversicherung	20
	6.9.1 Status der Krankenversicherung der Ratsuchenden aller Krebsberatungsstellen in BW	20
	6.9.2 Status der Krankenversicherung der Ratsuchenden in Krebs- beratungsstellen des Landesprojektes	20

	6.10	Migrationshintergrund mit Sprachbarriere	20
	6.11	Kontaktvermittler	21
	6.12	Entfernung zum Wohnort	21
	6.13	Ort der Beratung	22
7		Beratungsleistungen	22
	7.1	Anzahl der Kontakte	22
	7.1.1	Erst- und Folgekontakte Baden-Württemberg	23
	7.1.2	Erst- und Folgekontakte Krebsberatungsstellen Land	23
	7.2	Anzahl der Ratsuchenden	23
	7.3	Durchschnittliche Anzahl der Kontakte	24
	7.4	Durchschnittliche Kontaktdauer in Minuten	24
	7.5	Setting des Kontaktes	24
	7.6	Ausgefallene Termine	25
	7.7	Beratungsthemen	25
	7.8	Anzahl der Gruppentreffen	25
8		Daten zur Ergebnisqualität	26
9		Ziele und wesentliche Handlungsempfehlungen für 2019	27
10		Fazit	28
11		Dank	29

Abkürzungsverzeichnis

BMG	Bundesministerium für Gesundheit
DKH	Deutsche Krebshilfe
DRV BW	Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg
NKP	Nationaler Krebsplan
OSP	Onkologischer Schwerpunkt
VK	Vollzeitkräfte
VZÄ	Vollzeitäquivalente

VORWORT



Liebe Leserin, lieber Leser,

in Baden-Württemberg erkranken jährlich ca. 50.000 Menschen erstmalig an Krebs und leben ca. 450.000 Männer und Frauen mit bzw. nach einer Krebserkrankung. Der Satz „Sie haben Krebs.“ verändert alles. Innerhalb der wenigen Sekunden, die es braucht, um diese drei Worte auszusprechen, stehen viele Betroffene plötzlich vor einem Abgrund. Neben der medizinischen Versorgung gilt es nun, die Betroffenen und ihre Angehörigen mit ihren Ängsten um die Zukunft aufzufangen.

Diese Aufgaben erfüllen in Baden-Württemberg die Psychosozialen Krebsberatungsstellen in hervorragender Weise. Sie bieten Krebskranken und deren Angehörigen Beratung bei psychischen Belastungen und sozialrechtlichen Fragestellungen an und erfüllen eine Lotsenfunktion bei der Erschließung regionaler Unterstützungsmöglichkeiten.

Aufgrund einer Unterversorgung in einigen Regionen Baden-Württembergs hat das Ministerium für Soziales und Integration im Jahr 2015 beschlossen, allen Krebspatienten und deren Angehörige zeit- und wohnortnah einen Zugang zu qualitätsgesicherten ambulanten psychosozialen Krebsberatungsstellen zu ermöglichen und den Aus- und Aufbau von acht weiteren Krebsberatungsstellen in den Jahren 2015 und 2016 gefördert.

Zur Qualitätssicherung wurde die Koordinierungsstelle Krebsberatung beim Krebsverband Baden-Württemberg e.V. eingerichtet, die stark zu einer einheitlich qualitativ hochwertigen Arbeit und zur Vernetzung der Krebsberatungsstellen untereinander, mit Sozialversicherungsträgern, Selbsthilfegruppen und Medizinerinnen beigetragen hat.

Dem Ministerium für Soziales und Integration, der gesetzlichen Krankenversicherungen, der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg und Bund, sowie der baden-württembergischen Wirtschaft ist es gemeinsam gelungen, den Fortbestand der Krebsberatungsstellen seit 2017 zu sichern. Dafür an dieser Stelle ein herzliches Danke an alle Beteiligten.

Ich hoffe, dass 2020 die Finanzierung der Krebsberatungsstellen über die Regelfinanzierung des Bundes gesichert sein wird. Die Zahlen und Aussagen dieses Berichtes belegen, dass die Investition sich gelohnt hat. Im Vergleich zu 2017 konnte das Angebot der Krebsberatungsstellen weiter ausgebaut werden und eine Befragung der Ratsuchenden hat ergeben, dass die Beratungsqualität überdurchschnittlich gut ist.

Es ist gut zu wissen, dass in Baden-Württemberg Menschen, die mit der Diagnose Krebs konfrontiert werden, in den Krebsberatungsstellen die richtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner finden und dort auf ihrem schweren Weg hervorragend begleitet werden.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Manfred Lucha". The signature is fluid and cursive.

Manfred Lucha MdL

Minister für Soziales und Integration Baden-Württemberg

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde das generische Maskulin verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten sind dabei ausdrücklich mit einbezogen.



1

EINLEITUNG RATSUCHENDENPORTRAIT

„Das Gruppentreffen am Montagabend war das Highlight der Woche.“

Mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht öffnet Frau G. die Tür zu ihrer Wohnung. Mit sichtlicher Freude erzählt sie von der bevorstehenden Geburt ihres ersten Enkels. Es könnte jeden Moment soweit sein, berichtet sie.

Doch das Leben meinte es nicht immer nur gut mit Frau G. Die langjährige Krankenschwester berichtet, dass bei einer Vorsorgeuntersuchung ein kleiner Tumor im Magen entdeckt wurde. Da der Tumor klein war, entschied man sich zunächst gegen eine Therapie und für eine engmaschige halbjährige Überwachung. Als der Tumor nach gut zwei Jahren plötzlich doppelt so groß geworden ist, musste gehandelt werden. Es erfolgte die Entfernung des Tumors verbunden mit einer Magenteilresektion.

Anschließend machte Frau G. eine Rehabilitation und begann eine Therapie mit einem Medikament, das den Stoffwechsel von Tumorzellen beeinflusst.

„Ich konnte nicht glauben, dass es mich getroffen hat.“

Körperlich ging es mir gut, erzählt Frau G. aber psychisch konnte ich nicht glauben, dass es mich getroffen hat. Die bisherige Krankenschwester war immer eine Powerfrau und hat sich um andere Patienten gekümmert. Nun war sie auf einmal die schwache, verwundbare Patientin.

In der Rehabilitation bekam sie den Tipp, sich an eine der 13 Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg zu wenden.

Zunächst erfolgten in der Krebsberatungsstelle drei bis vier Einzelgespräche, um Frau G. ausreichend zu stabilisieren. „Sobald ich in der Krebsberatungsstelle war, kamen mir die Tränen“, erzählt Frau G. Als Ehefrau und Mutter wollte sie nie ihre Familie belasten. Daher hat sie

zu Hause nicht viel über ihre Erkrankung geredet, sich zurückgezogen und viel Zeit auf dem Sofa verbracht.

„Das Gruppentreffen am Montagabend war das Highlight der Woche.“

Von nun an besuchte Frau G. jeden Montag die wöchentlichen Gruppentreffen der Krebsberatungsstelle für berufstätige Krebspatienten. Das Gruppentreffen am Montagabend war das Highlight der Woche für sie, in dieser einschneidenden Zeit.

Es war schwierig wieder zurück in den Beruf zu finden. Als Krankenschwester konnte Frau G. wegen dem durch die medikamentöse Therapie herabgesetzten Immunsystems nicht weiter arbeiten. Es folgte eine Zeit mit verschiedenen Hospitationen innerhalb des Krankenhauses. Durch

die Medikamente wurde zudem die Merkfähigkeit beeinträchtigt, dies ließ die sonst als „Macherin“ bekannte Frau G. stark an sich zweifeln. Sie setzte sich enorm unter Druck, gut in ihrer Tätigkeit zu sein.

„Hier haben mir die Gruppentreffen sehr geholfen. Die anderen Gruppenteilnehmer befinden

sich in ähnlichen Situationen, stehen beispielsweise die gleichen Ängste vor den Vorsorgeuntersuchungen durch und haben Schwierigkeiten in ihrem Beruf. In den Treffen erlebt man Beispiele von Leuten, die viel durchgemacht haben und trotzdem weitermachen. Die Gruppenteilnehmer unterstützen sich gegenseitig. Mit seinen Freunden kann man solche Situationen mal ansprechen, aber nicht über Jahre hinweg bei jedem Treffen“, erzählt Frau G. Hier war sie froh über den Austausch in der Gruppe. Nach den Treffen konnte sie sich wieder mit neuer Energie der Familie und den Freunden widmen. Sie war viel entspannter.

„Was nützt einem die beste Therapie, wenn nachher das ganze Leben kaputt ist.“

Ohne die Gruppe hätte ich es nicht geschafft, ist sich Frau G. sicher. „Alleine zu Hause hätte ich eine Depression bekommen. Durch die Gruppe hatte ich immer eine sichere Anlaufstelle.“

Nach 2,5 Jahren in der Gruppe fühlt sich Frau G. nun ausreichend stabilisiert, um auch ohne die Gruppe durch das Leben zu gehen. Es haben sich zwischenzeitlich auch Freundschaften gebildet.

Frau G. ist stolz, dass sie es mit viel Ehrgeiz und Durchhaltevermögen aber auch mit der Unterstützung ihrer Kollegen geschafft hat, einer erfüllenden Tätigkeit an der Patientenannahme des Krankenhauses nachzugehen. Hier gibt sie den Patienten auch regelmäßig den Tipp, sich schnellstmöglich an eine Krebsberatungsstelle zu wenden. „Die Krebsberatungsstelle ist genauso wichtig wie die Therapie. Was nützt einem die beste Therapie, wenn nachher das ganze Leben kaputt ist.“

Der Bericht über Frau G. zeigt deutlich, wie wichtig die Gruppenangebote der Krebsberatungsstellen für die Betroffenen sind. In den Gesprächsgruppen finden sie den Raum, um über ihre Ängste und Gefühle zu reden, ohne die Befürchtung, jemanden damit zu belasten.

Insbesondere für Patienten mit einer chronischen/paliativen Krebserkrankung stellen die Gesprächsgruppen eine immense Unterstützung dar.

Einen großen Vorteil stellt die Begleitung der Gesprächsgruppen durch einen Psychoonkologen dar. Dieser führt die Gespräche von außen und vermittelt bei Bedarf weitere Informationen bzw. Einzelberatungsgespräche.

Die Angehörigen der Betroffenen werden sehr entlastet, da die Betroffenen innerhalb der Gruppe über ihre Probleme und Ängste sprechen können. Der Informationsaustausch ermöglicht das Treffen einer informierten Entscheidung. Auf diese Weise können die Betroffenen mehr Verantwortung für ihre Entscheidungen übernehmen. Dies bedeutet auch eine große Entlastung für die Angehörigen.

Alleine zu Hause hätte ich eine Depression bekommen. Durch die Gruppe hatte ich immer eine sichere Anlaufstelle.



2

AMBULANTE PSYCHOSOZIALE KREBSBERATUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Die Notwendigkeit einer guten ambulanten psychosozialen Versorgung wird im Hinblick auf die steigenden Neuerkrankungszahlen, insbesondere im jungen Erwachsenenalter (15 bis 44 Jahre), besonders deutlich.¹ Dieser Personenkreis steht bei der Diagnosestellung mitten im Leben.

Oftmals wird gerade ein Haus oder eine Wohnung finanziert und die Kinder sind noch klein. Hier kann eine gute sozialrechtliche aber auch psychoonkologische Beratung die Existenzen ganzer Familien beeinflussen.

Durch den Nationalen Krebsplan (NKP) wurde vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) unter anderem die Weiterentwicklung der onkologischen Versorgungsstrukturen und der Qualitätssicherung mit einer angemessenen und bedarfsgerechten psychoonkologischen Versorgung (Ziel Nr. 9) beschlossen.

Um der Umsetzung des NKP ein Stück näher zu kommen und die baden-württembergischen Bürger bestmöglich zu versorgen, wurde im Jahr 2015 durch das Land Baden-Württemberg ein Projekt zum „Auf- und Ausbau eines

flächendeckenden Netzes von qualitätsgesicherten ambulanten psychosozialen Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg“ vom Ministerium für Soziales und Integration ins Leben gerufen.

Neben den bestehenden vier durch die Deutsche Krebshilfe (DKH) geförderten Krebsberatungsstellen (Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart, Tübingen) und der spendenfinanzierten Krebsberatungsstelle in Böblingen wurden acht weitere Krebsberatungsstellen mit einer Fördersumme von 1,2 Millionen Euro in Baden-Württemberg bis Ende 2016 auf- bzw. ausgebaut.

¹ · vgl. Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland (2016), S. 23.

2.1 Finanzierung

Momentan gestaltet sich die Finanzierung der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg sehr unterschiedlich. Die acht Krebsberatungsstellen, die zunächst durch Projektmittel des Landes Baden-Württemberg auf- bzw. ausgebaut worden sind, werden seit 2017 durch eine beispielhafte Übergangsfinanzierung erhalten.

Die Übergangsfinanzierung ist dank gemeinsamer Anstrengungen des Ministeriums für Soziales und Integration, der gesetzlichen Krankenversicherungen, der Deutschen Rentenversicherung und des Krebsverbandes Baden-Württemberg gelungen. Auf diese Weise konnte

der Fortbestand der Krebsberatungsstellen vorläufig gesichert werden. Die privaten Krankenkassen haben sich an der Übergangsfinanzierung nicht beteiligt.

Die Deutsche Krebshilfe hat die Personalkosten ihrer bisher geförderten Krebsberatungsstellen Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen im Rahmen des Förderschwerpunktprogrammes „Psychosoziale Krebsberatungsstellen“ im Jahr 2018 nochmals übernommen.

Die Krebsberatungsstelle Böblingen bleibt weiterhin ausschließlich spendenfinanziert.

2.2 Leistungsspektrum

Das Angebot der Krebsberatungsstellen richtet sich an Betroffene, deren Angehörige sowie an Fachpersonal.

Durch die Multiprofessionalität der Berater (Sozialarbeiter/-pädagoginnen, Psychoonkologen) in den Krebsberatungsstellen erhält der Ratsuchende eine umfassende Unterstützung in allen Bereichen. Sowohl die sozialrechtlichen Belange als auch der psychoonkologische Beistand wird durch die Berater gewährleistet.

Wie in dem Leistungsspektrum der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg dargestellt, sowie in der S3 Leitlinie Psychoonkologische Diagnostik, Beratung und Behandlung von erwachsenen Krebspatienten gefordert, zielen die in den insgesamt 13 Krebsberatungsstellen erbrachten Leistungen darauf ab,

- bei der Überwindung psychischer Probleme und Krisen zu helfen und die individuellen psychischen Bewältigungskompetenzen zu unterstützen,

- die sozialen Ressourcen in der Krankheitssituation zu stärken, insbesondere die Kommunikation zwischen Partnern und in der Familie,
- die gesellschaftliche Teilhabe zu sichern,
- bei der Erschließung von Versorgungsleistungen zu helfen und zu weiterführenden Versorgungsangeboten z. B. Selbsthilfegruppen, Fachärzten, Psychotherapeuten, Ämtern, Palliativeinrichtungen zu vermitteln (Lotsenfunktion). Dies geschieht in enger Kooperation und Vernetzung mit anderen Leistungserbringern.^{2,3}

Das dafür erforderliche Leistungsspektrum umfasst nach Auswertung der Jahresberichte der baden-württembergischen Krebsberatungsstellen:

- psychoonkologische Bedarfserhebung/Diagnostik psychischer Belastungen und Assessment des sozialen Versorgungsbedarfs, ggf. unter Verwendung des Distress-Thermometers
- Vermittlung von Informationen (z. B. medizinisches Basiswissen, weiterführende Hilfen, regionale Strukturen, Selbsthilfegruppen)
- soziale Beratung (z. B. Rehabilitation und Rente, Erwerbsminderung, Schwerbehinderung, allgemeine Existenzsicherung, berufliche Wiedereingliederung, Vorsorgeregelungen)

2 · Vgl. Leitlinienprogramm Onkologie (2014), S. 32.

3 · Vgl. Wickert et. al. (2017), S. 181-185.



- Krisenintervention
- Psychoedukation
- Paar- und Familienberatung
- Gruppenangebote (Entspannungsverfahren, Bewegungsangebote, Gesprächsgruppen)
- aufsuchende Beratung immobiler Patienten (wird in den meisten Krebsberatungsstellen angeboten)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Kooperation

Die ambulanten Krebsberatungsstellen zeichnen sich durch das niederschwellige Angebot aus. Spätestens

innerhalb von 14 Tagen erfolgt die Terminvergabe. In Krisenfällen erhält der Ratsuchende am selben, spätestens am Folgetag einen Termin. Gesetzlich krankenversicherte Ratsuchende erhalten eine kostenfreie Beratung.

Da sich die privaten Krankenversicherungen der Übergangsfinanzierung enthielten, wurde von verschiedenen Kostenträgern die Auflage gestellt, dass privatversicherte Ratsuchende eine einmalige Pauschale von 30 Euro für die Beratungsleistung zu entrichten haben.

3

QUALITÄTSVERBUND DER AMBULANTEN KREBSBERATUNGSSTELLEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

3.1 Der Qualitätsverbund

Seit nun mehr als 3,5 Jahren besteht der Qualitätsverbund der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg. Der Qualitätsverbund steht seit 2015 für eine bessere Vernetzung und eine qualitative Weiterentwicklung der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg. Die Krebsberatungsstellen sollen bestmöglich auf dem Weg in die Regelfinanzierung begleitet werden.

Geleitet werden die Treffen des Qualitätsverbundes seit Februar 2017 durch die Koordinatorin der Krebsberatungsstellen, Frau Vanessa Lenkenhoff.

An dem Qualitätsverbund nehmen alle 13 Krebsberatungsstellen aus Baden-Württemberg teil. Jährlich finden drei Treffen des Verbundes in Stuttgart statt.

Einzelne Themengebiete werden in Arbeitsgruppen, bestehend aus Mitarbeitern der Krebsberatungsstellen, weiterentwickelt.

Im Jahr 2018 wurden auf diese Weise folgende Sachverhalte umgesetzt:

- Jede Krebsberatungsstelle hat, nach einer im Qualitätsverbund einheitlichen Gliederung, einen Jahresbericht erstellt
- Für Baden-Württemberg wurden einheitliche Qualitätskriterien entwickelt.
Basis: Qualitätskriterien ambulante Krebsberatung erarbeitet von Dr. Susanne Kuhnt und PD Dr. Jochen Ernst (2/2016), Überarbeitung der Qualitätskriterien durch die BAK-AG, Empfehlungen zur Qualitätssicherung der Arbeitsgruppe auf Bundesebene
- Zur Sicherung der Ergebnisqualität wurde ein Fragebogen für eine Nachbefragung entwickelt
- Sechs Krebsberatungsstellen haben über zwei bis vier Wochen eine Nachbefragung durchgeführt
- Wissenserweiterung z. B. durch Vorträge im Qualitätsverbund zum Dispositionsrecht der Krankenkassen, Sport während und nach der Krebserkrankung, Datenschutz

3.2 Die Koordinierungsstelle

Zur Qualitätssicherung und der Vereinheitlichung der Arbeitsweisen der einzelnen Krebsberatungsstelle besteht bereits seit 2015 die Koordinierungsstelle.

Die Koordinierungsstelle ist beim Krebsverband Baden-Württemberg angesiedelt und fungiert als Bindeglied zwischen dem Ministerium für Soziales und Integration und den Krebsberatungsstellen.

Schwerpunkte der Tätigkeit der Koordinierungsstelle im Jahr 2018:

- Durchführung von drei Qualitätsverbundtreffen zum Austausch und der Wissenserweiterung der Leiter und Berater
- Evaluation der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg, insbesondere über die Inanspruchnahme der Krebsberatung, zum Ende eines jeden Quartals



- Kontakt- und Informationsstelle für alle Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg auf Landesebene
- Besuch aller im Landesprojekt geförderten Krebsberatungsstellen sowie drei weiterer durch die Deutsche Krebshilfe geförderten Krebsberatungsstellen
- Der Erfüllungsgrad der im Qualitätsverbund entwickelten Qualitätskriterien für die baden-württembergischen Krebsberatungsstellen wurde bei den Besuchen der Koordinierungsstelle mit den Krebsberatungsstellen besprochen und abgeglichen. Bei Nichterfüllung wurde innerhalb von drei Monaten Abhilfe geschaffen.
- Anfertigung von Begehungsberichten für die besuchten Krebsberatungsstellen
- Zusammenführung der Daten aus den Jahresberichten der Krebsberatungsstellen, sowie die Erstellung eines übergreifenden Jahresberichtes über die ambulanten Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg
- regelmäßige Berichte an das Ministerium für Soziales und Integration, Teilnahme an den Gesprächen zur Übergangsförderung mit den Vertretern der Kostenträgern
- Vorstellung des Leistungsspektrums der Krebsberatungsstellen auf zahlreichen Veranstaltungen
- Verbesserung der Vernetzung der Krebsberatungsstellen mit Sozialleistungsträgern (Deutsche Rentenversicherung, gesetzliche Krankenversicherung)
 - Ergänzung der Bescheide zur onkologischen Rehabilitationen der Deutschen Rentenversicherung durch eine Bescheidszulage mit Informationen und Adressen der Krebsberatungsstellen, Verbesserung der Zusammenarbeit der Berater der Deutschen Rentenversicherung mit den Beratern der Krebsberatungsstellen
- Kooperation mit der AOK Baden-Württemberg
- Bekanntmachung der Krebsberatungsstellen in der Ärztelandschaft
 - Gespräche mit der Kassenärztlichen Vereinigung, Veröffentlichung in der Fachzeitschrift der Kassenärztlichen Vereinigung
 - Vorstellung der Krebsberatungsstellen auf der Mitgliederversammlung der niedergelassenen Hämatologen und Onkologen (BNHO)
 - Teilnahme am Hausärzterttag in Stuttgart
- Vernetzung der Krebsberatungsstellen mit der Selbsthilfe
- Unterstützung des Landes mit Daten und Informationen auf Anfrage
- Organisation eines Workshops für die Verwaltungskräfte der Krebsberatungsstellen
- Bereitstellung der Dokumentationssoftware TIKANIS KBS-DOK für alle Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg

4 STRUKTURQUALITÄT

4.1 Trägerstrukturen/Institutionelle Rahmenbedingungen

In Baden-Württemberg befinden sich alle Krebsberatungsstellen in unterschiedlicher Trägerschaft. Onkologische Schwerpunkte/Tumorzentren haben bei sieben Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg die Trägerschaft übernommen. Die sechs weiteren Krebsberatungsstellen werden durch Vereine getragen. Acht Krebsberatungsstellen bieten eine oder mehrere Außensprechstunden in anderen Ortschaften oder Institutionen an.

Elf der dreizehn Krebsberatungsstellen sind barrierefrei zugänglich. Auf dieses Kriterium wurde bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten besonders viel Wert gelegt. Bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten

wurde auf dieses Kriterium geachtet. Leider war es nicht überall möglich, die Krebsberatungsstellen in barrierefreien Räumlichkeiten anzusiedeln. Dies ist zurückzuführen auf die begrenzten finanziellen Mittel und das Bestreben, die Krebsberatungsstellen möglichst zentral und somit gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden anzusiedeln.

Sofern es für einen Ratsuchenden aufgrund seiner Einschränkung nicht möglich ist, in das Beratungszimmer der Krebsberatungsstelle zu gelangen, werden durch die Berater geeignete Möglichkeiten gefunden, um eine Beratung in einem angenehmen Umfeld durchzuführen.





4.2 Personelle Ausstattung

Der im Landesprojekt auf- und ausgebauten Krebsberatungsstellen

Im Jahr 2018 liegt die Anzahl der Mitarbeiter in den durch das Landesprojekt auf- bzw. ausgebauten Beratungsstellen bei durchschnittlich 1,78 Mitarbeitern. Die Beratungen, der im Landesprojekt geförderten Beratungsstellen, wurden durch umgerechnet 10,3 Vollzeitstellen erbracht.

Der durch die Deutsche Krebshilfe geförderten Krebsberatungsstellen

In den durch die DKH geförderten Beratungsstellen (Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen) waren im Berichtsjahr durchschnittlich 3,86 VK beschäftigt.

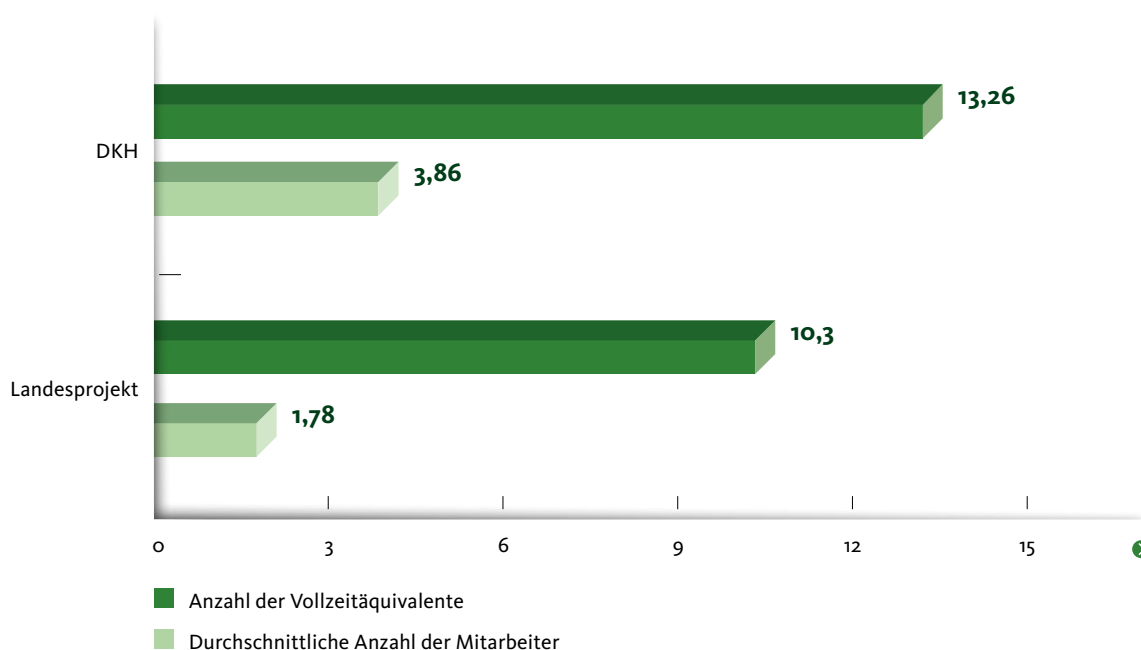
Die Beratungen in den DKH geförderten Einrichtungen erfolgen durch umgerechnet 13,26 Vollzeitkräfte. Die Anzahl der Mitarbeiter und Beratungskräfte der DKH geförderten Einrichtungen ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken.

Im Vergleich der durch das Landesprojekt auf- bzw. ausgebauten Krebsberatungsstellen wird deutlich, dass die durch die DKH geförderten Krebsberatungsstellen mehr als doppelt so viele Berater beschäftigen. In den Krebsberatungsstellen sind überwiegend Teilzeitkräfte beschäftigt.

In ganz Baden-Württemberg werden die Beratungen durch 23,46 Vollzeitäquivalente (VZÄ) erbracht. Die Organisation und Koordination der Beratungsstellen in Baden-Württemberg wird durch umgerechnet 6,24 Vollzeitstellen in der Verwaltung erbracht.

Zu berücksichtigen ist auch, dass die Leitung der Krebsberatungsstellen zusätzlich durch einen Berater der Krebsberatungsstelle erfolgt.

Personelle Ausstattung



5

PROZESSQUALITÄT/MASSNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

5.1 Teambesprechungen

In fast allen Krebsberatungsstellen finden einmal wöchentlich, in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden, Teamsitzungen statt, um die aktuellen Belange der Einrichtung zu besprechen.

5.2 Supervision/Intervision

Um die Qualität der Beratung sicherzustellen, führen die Krebsberatungsstellen alle vier bis acht Wochen eine Supervision mit einem externen Berater durch. Die Intervisionen finden teilweise im Anschluss an die Teambesprechungen statt. Zudem nehmen viele Krebsberatungsstellen an verschiedenen Arbeitskreisen zur kollegialen Beratung (Intervision) teil. Die Fallbesprechungen bieten die Möglichkeit, schwierige Beratungsfälle aus verschiedenen Sichtweisen zu betrachten. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Krebsberatungsstellen Baden-Württemberg (LAG) trägt mit den jährlich zweimal stattfindenden Treffen der Mitarbeiter der Beratungsstellen, zu weiterem fachlichen Input und einem optimalen kollegialen Austausch bei.

5.3 Weiterqualifikation von Mitarbeitern

Die Mitarbeiter der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg nehmen regelmäßig an zahlreichen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen z. B. Veranstaltungen der Onkologischen Schwerpunkte (OSP) und Tumorzentren sowie an Fachtagungen teil.

5.4 Öffentlichkeitsarbeit

Um den Bekanntheitsgrad der Krebsberatungsstellen zu erhöhen, aber auch um die Betroffenen im näheren Umkreis optimal mit Informationen rund um onkologische Erkrankungen zu versorgen, bieten fast alle Krebsberatungsstellen Vorträge zu unterschiedlichen Themen an. Die Vorträge werden je nach Thema von den Mitarbeitern der Krebsberatungsstelle oder von externen Referenten (Ärzten etc.) gehalten.

Die Vorträge reichen von der Stärkung der Resilienz über dem Umgang mit Nebenwirkungen der Krebstherapie bis hin zu Patientenverfügung und der Vorsorgevollmacht. Viele Krebsberatungsstellen stehen in einem engen Kontakt mit der regionalen Presse. Dies ermöglicht Zeitungsberichte im Vorfeld sowie im Nachgang der Veranstaltungen.

Die Krebsberatungsstellen legen ihr eigenes Programm und ihre Schwerpunkte fest. Insgesamt wurden 242 Vorträge im Jahr 2018 gehalten.

5.5 Kooperation und Vernetzung

Persönliche Kontakte verbessern die effektive Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen. Aus diesem Grund legen die Krebsberatungsstellen einen hohen Wert auf eine gute Vernetzung.

Unter anderem wurden jährliche Netzwerktreffen bzw. Arbeitskreise z. B. zur onkologischen sozialen Beratung initiiert. Im Jahr 2018 fanden in den baden-württembergischen Krebsberatungsstellen 1.105 Vernetzungskontakte unter anderem mit Sozialdiensten, Pressevertretern, Sozialversicherungsträgern, Vertretern der Selbsthilfegruppen und Fachpersonal statt. Gute Kontakte sind für die Ausübung der Lotsenfunktion der Krebsberatungsstellen essenziell.



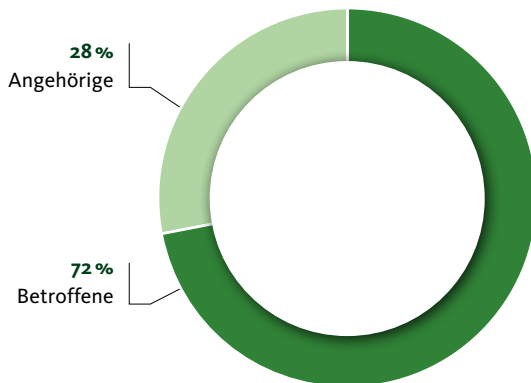
6 STATISTISCHE DATEN

6.1 Anzahl der Ratsuchenden

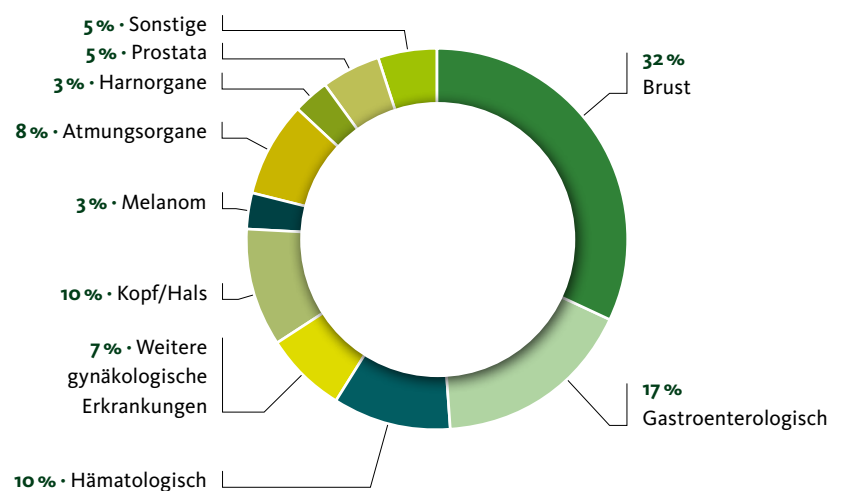
Im Jahr 2018 wurden durch die Krebsberatungsstellen 4.795 Personen telefonisch, schriftlich oder persönlich beraten. Dies stellt eine Steigerung zum Vorjahr von 12,3 Prozent dar. Insgesamt beläuft sich die Summe der Erst- und Folgekontakte auf 14.355 Beratungsgespräche.

Hier liegt im Vergleich zu 2017 eine Zunahme von 7,3 Prozent vor. Zahlreiche weitere Personen wurden durch Gruppenangebote unterstützt und informiert. Zudem wurden 477 Fachvertreter, also Personen, die beruflich im onkologischen Bereich tätig sind, beraten.

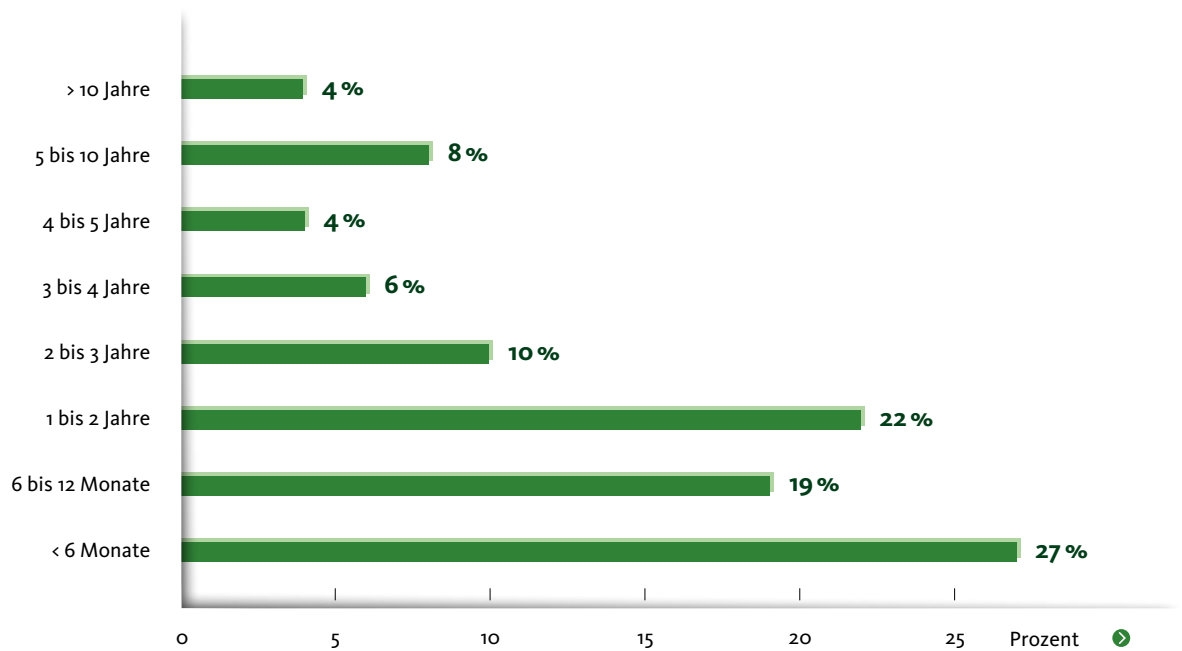
6.2 Status des Ratsuchenden



6.3 Krebsdiagnosen



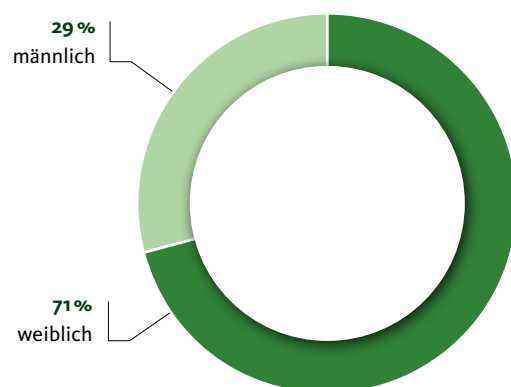
6.4 Anzahl der Inanspruchnahme/Zeit seit Erstdiagnose



Anhand der Grafik wird deutlich, dass die meisten Ratsuchenden, innerhalb der ersten sechs Monate nach der Erstdiagnose, eine Krebsberatungsstelle aufsuchen. Dies stellt eine neue Entwicklung zum Vorjahr dar. 2017 fand die Erstberatung zum Großteil erst nachdem die Ratsuchenden bereits mehr als ein Jahr mit der Erkrankung konfrontiert waren statt.

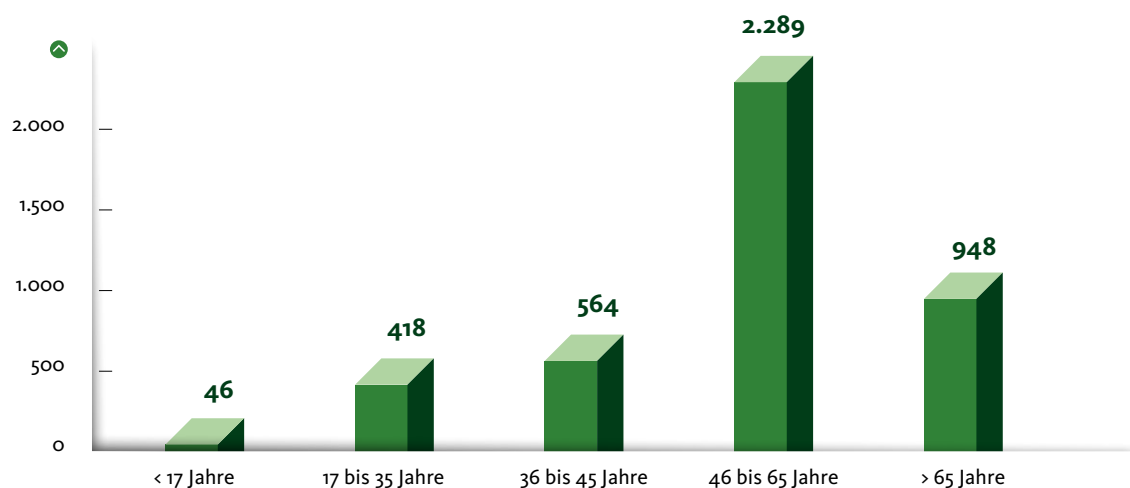
6.5 Geschlecht

Die Inanspruchnahme der Krebsberatungsstellen von weiblichen Ratsuchenden liegt bei 71 Prozent. Zum Jahr 2017 ergibt sich kein Unterschied.





6.6 Altersspektrum

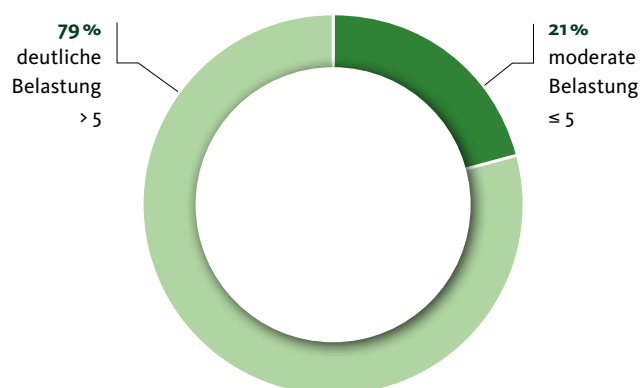


Die Mehrzahl der Ratsuchenden ist im Alter zwischen 46 und 65 Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der 36- bis 45-jährigen Ratsuchenden leicht gestiegen. Der Anteil der über 65-jährigen Ratsuchenden ist konstant geblieben.

6.7 Durchschnittliche Belastung (Distress-Thermometer)

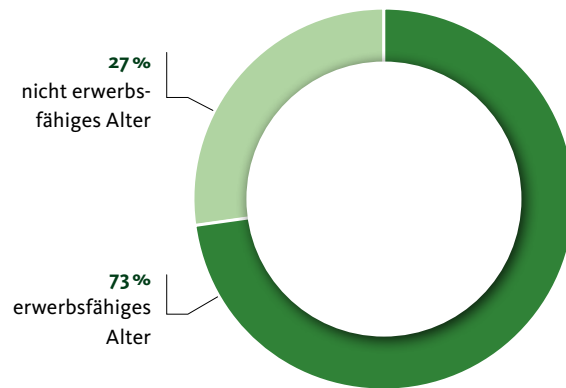
Zur Erfassung des Grades der psychischen Belastung wird in den meisten baden-württembergischen Krebsberatungsstellen das Selbstbeurteilungsinstrument „Distress-Thermometer“ verwendet. Dieses Ultra-Kurz Screening-Instrument gibt anhand einer Skala Auskunft über die Dimension der Belastung (Skala von 0 = keine Belastung bis 10 = max. Belastung) des Ratsuchenden.

Bei der Mehrheit der Ratsuchenden (79 Prozent) lag eine deutliche Belastung, also ein Wert über 5, vor. Der prozentuale Anteil der Betroffenen mit einer erheblichen Belastung ist im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben.



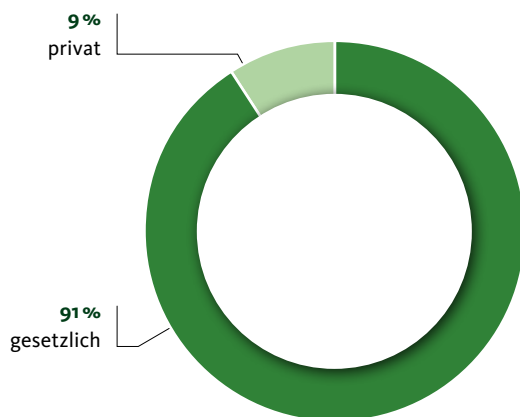
6.8 Erwerbsfähiges Alter

Die überwiegende Mehrheit der Ratsuchenden befindet sich im erwerbsfähigen Alter.

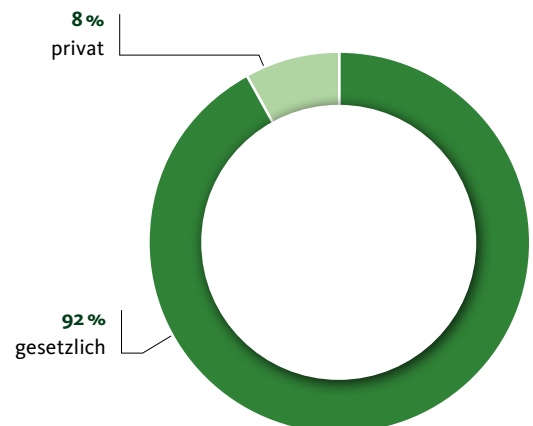


6.9 Status Krankenversicherung

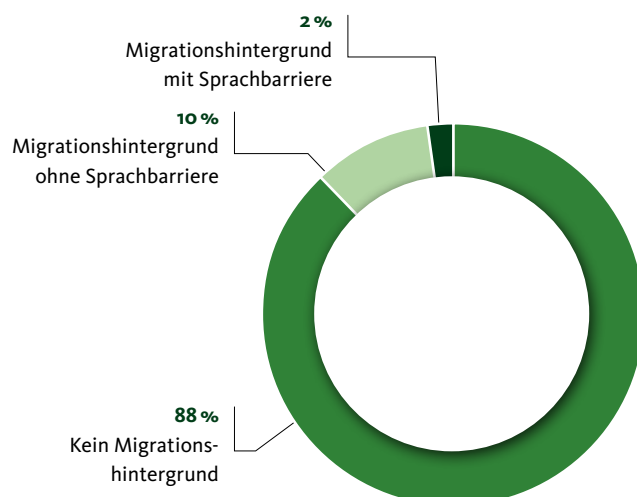
6.9.1 Status der Krankenversicherung der Ratsuchenden aller Krebsberatungsstellen in BW



6.9.2 Status der Krankenversicherung der Ratsuchenden in Krebsberatungsstellen des Landesprojektes



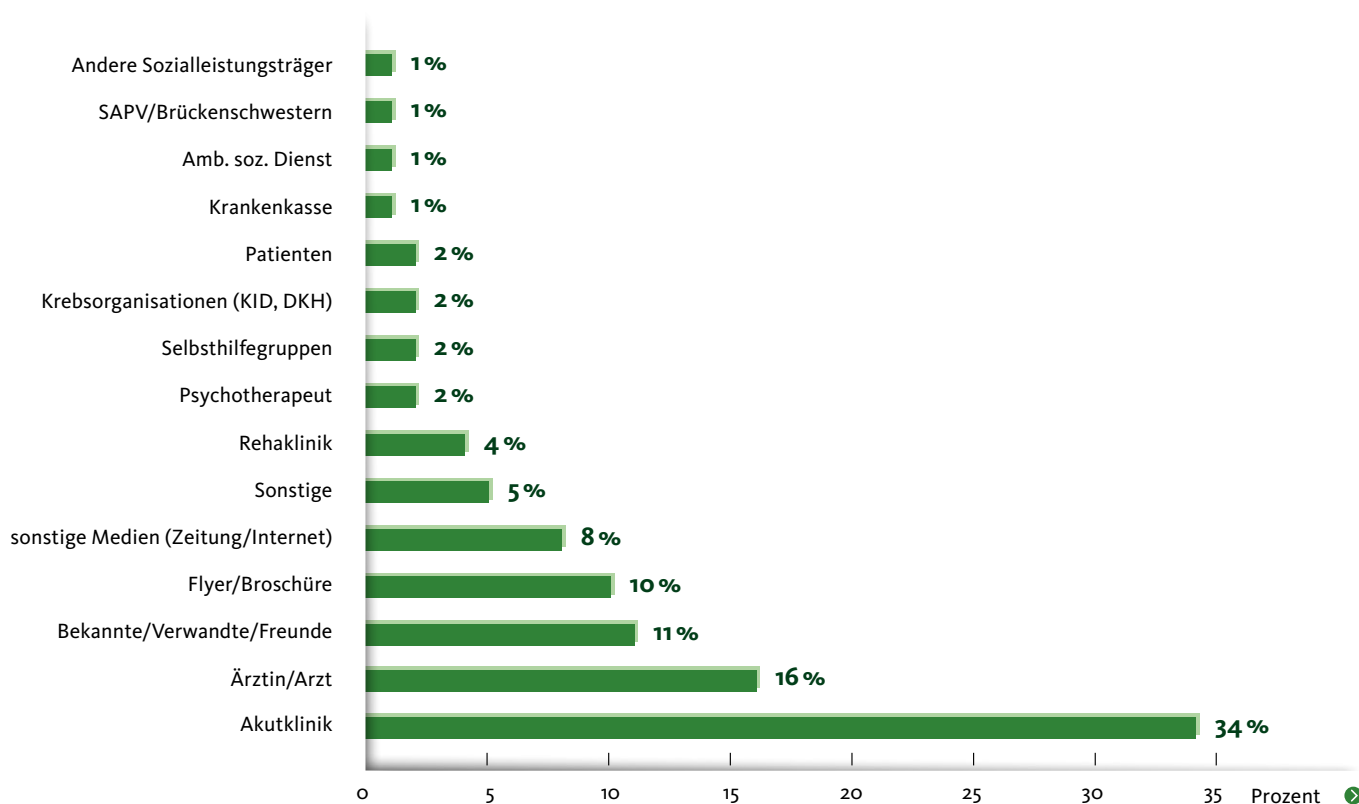
6.10 Migrationshintergrund mit Sprachbarriere



Der Anteil der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund liegt bei 12 Prozent. Von diesen 12 Prozent besteht lediglich bei zwei Prozent eine Sprachbarriere.

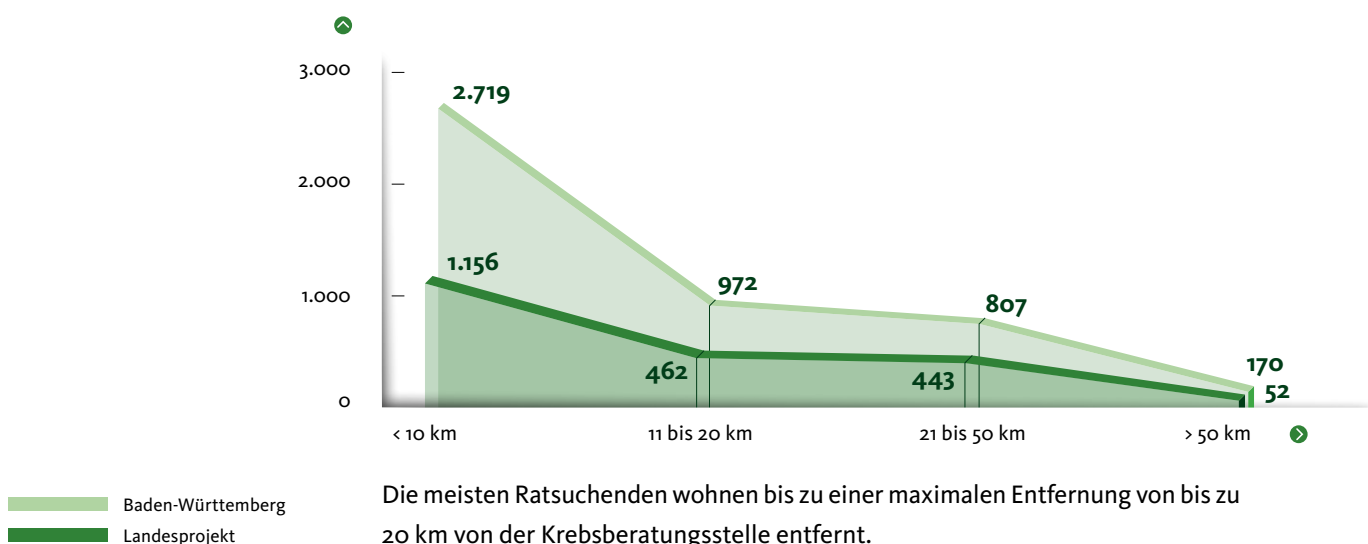


6.11 Kontaktvermittler



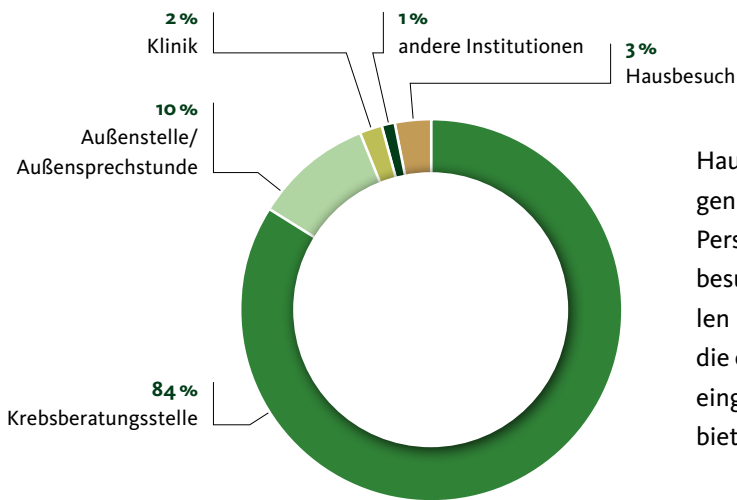
Die Akutklinik ist wie im Vorjahr der häufigste Kontaktvermittler. Erfreulich ist der Anstieg des Anteils der Ärzte von 14 auf 16 Prozent, ebenso erhöhte sich der prozentuale Anteil der Empfehlungen durch Bekannte, Verwandte und Freunde. Dies könnte an dem Fokus der Koordinierungsstelle auf die Erhöhung des Bekanntheitsgrades unter den Ärzten und der Öffentlichkeit liegen. Leider haben sich die Kontaktvermittlungen durch den ambulanten sozialen Dienst halbiert.

6.12 Entfernung zum Wohnort



Die meisten Ratsuchenden wohnen bis zu einer maximalen Entfernung von bis zu 20 km von der Krebsberatungsstelle entfernt.

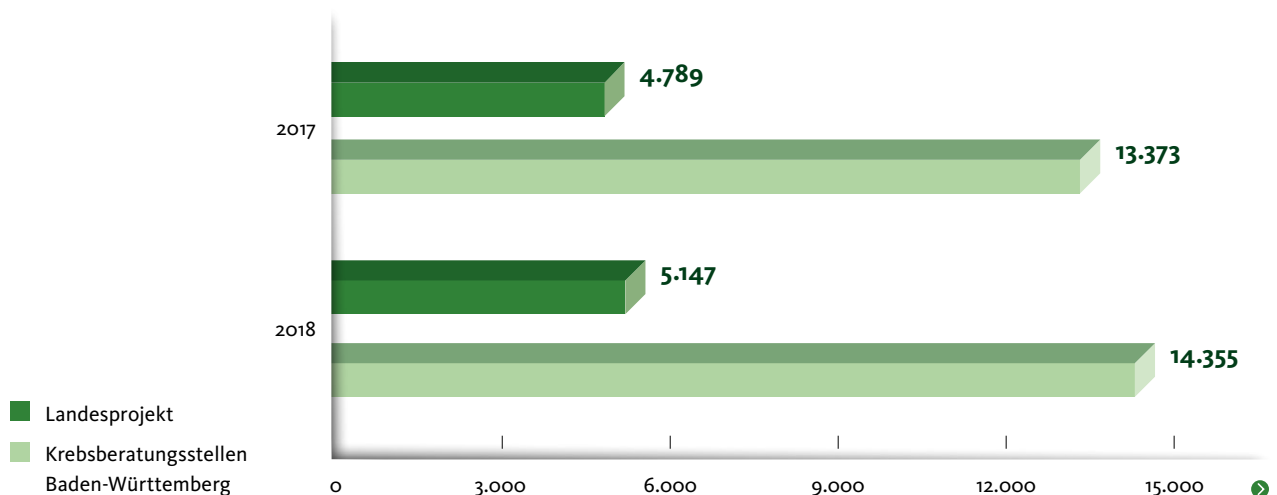
6.13 Ort der Beratung



Hausbesuche stellen mit zirka drei Prozent einen geringen Anteil der Beratungen dar. Bedingt durch die geringe Personaldecke können nicht mehr zeitaufwändige Hausbesuche durchgeführt werden. Bei Krebsberatungsstellen in ländlichen Gebieten sind Hausbesuche oftmals die einzige Möglichkeit, insbesondere älteren bzw. stark eingeschränkten Betroffenen eine Unterstützung anzubieten.

7 BERATUNGSLEISTUNGEN

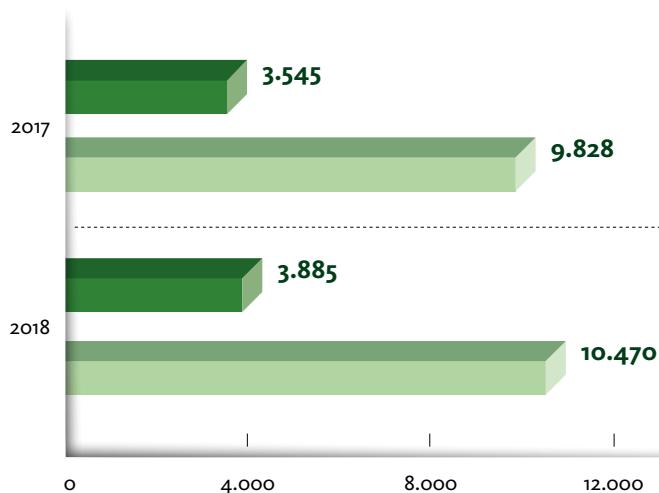
7.1 Anzahl der Kontakte



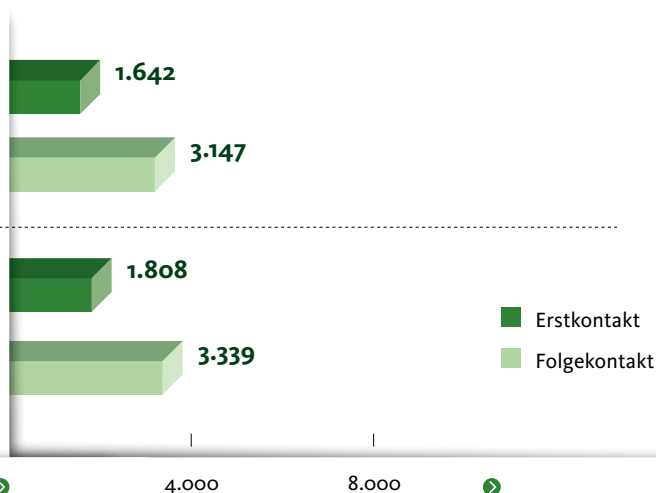
Die Anzahl der Beratungskontakte (schriftlich/persönlich/telefonisch) ist stetig steigend. Die Beratungskontakte der Krebsberatungsstellen im Landesprojekt erhöhten sich um 7,5 Prozent, in ganz Baden-Württemberg um mehr als sieben Prozent. Insgesamt fanden 14.355 Beratungskontakte (ohne Fachvertreterkontakte) im Jahr 2018 statt.



7.1.1 Erst- und Folgekontakte Baden-Württemberg

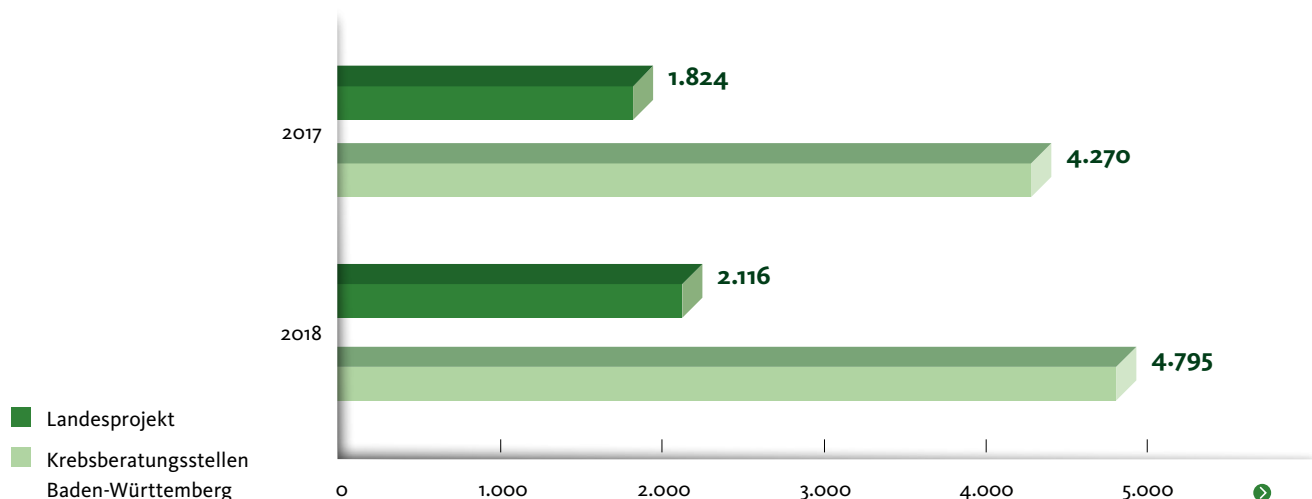


7.1.2 Erst- und Folgekontakte Krebsberatungsstellen Land



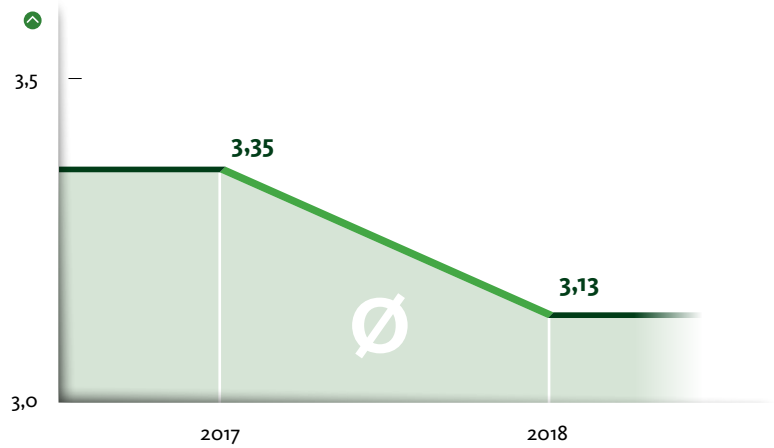
Bei der Betrachtung der Entwicklung der Erst- und Folgekontakte von ganz Baden-Württemberg wird deutlich, dass die Steigerung der Erstkontakte (9,6 Prozent zum Vorjahr) höher ausfällt als die Steigerung der Folgekontakte (6,5 Prozent zum Vorjahr). Dies zeigt, dass mehr neue Ratsuchende die Krebsberatungsstellen aufgesucht haben, die Anzahl der Beratungen pro Ratsuchenden aber etwas gesunken ist.

7.2 Anzahl der Ratsuchenden

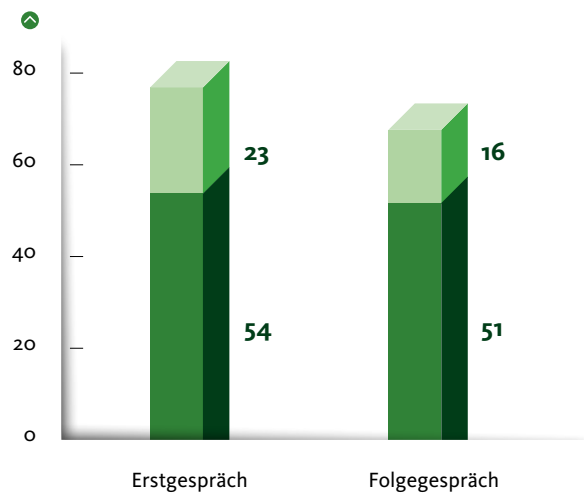


7.3 Durchschnittliche Anzahl der Kontakte

Die Durchschnittliche Anzahl der Kontakte pro Ratsuchenden ist von 3,35 auf 3,13 gesunken.



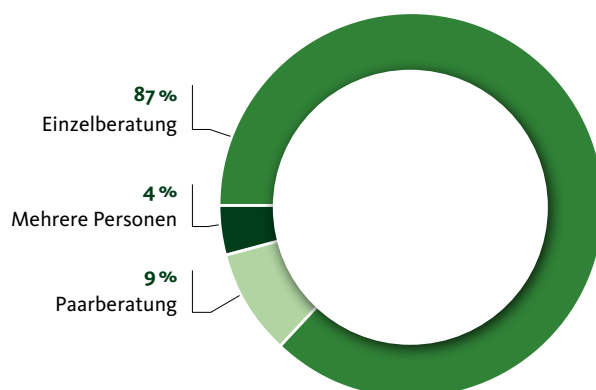
7.4 Durchschnittliche Kontaktdauer in Minuten



Die durchschnittliche Dauer der Kontakte in Minuten ist im Berichtsjahr 2018 etwas gestiegen. Dies liegt an einer genaueren Erfassung und Dokumentation aller Tätigkeiten, die in der Vor- und Nachbearbeitung eines Beratungsgesprächs anfallen.

- Beratungszeit
- Vor- und Nachbearbeitung

7.5 Setting des Kontaktes

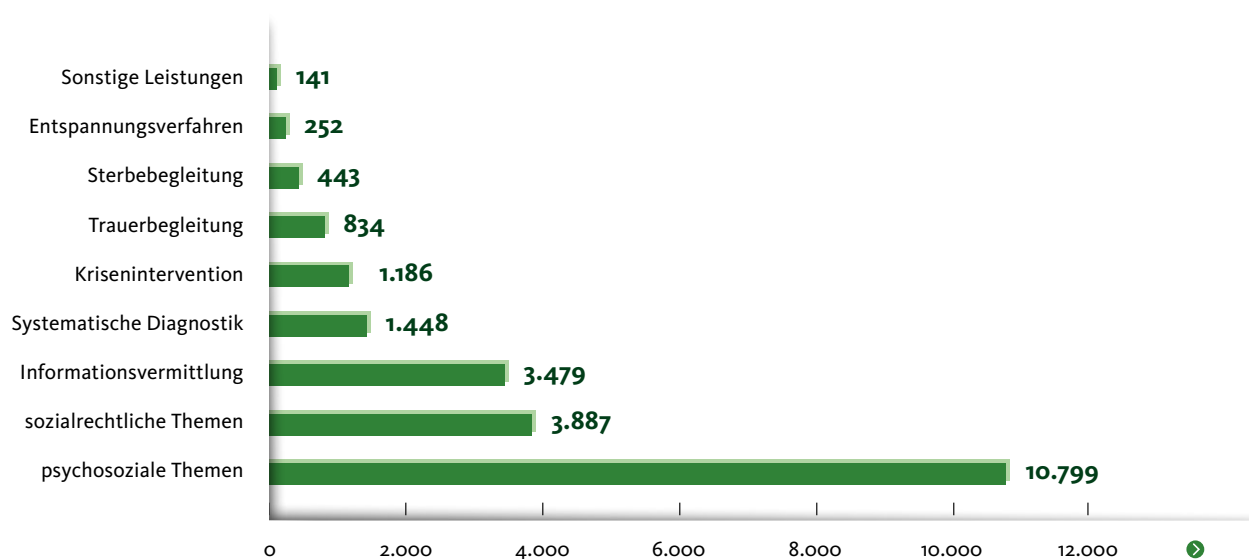




7.6 Ausgefallene Termine

Im Jahr 2018 sind 852 Termine ausgefallen und konnten nicht neu vergeben werden. Kurzfristige Absagen von Terminen kommen aufgrund der gesundheitlichen Verfassung der Ratsuchenden häufig vor. Einige Termine konnten durch die Führung von Wartelisten neu belegt werden.

7.7 Beratungsthemen



Oftmals werden in einer Beratung verschiedene Themen besprochen, beispielsweise sozialrechtliche und psychosoziale Themen. Daher sind Mehrfachnennungen möglich.

7.8 Anzahl der Gruppentreffen

Die Krebsberatungsstellen bieten teilweise ganze Programmhefte mit unterschiedlichen Gruppenangeboten an. Die Angebote erstrecken sich von Gesprächsgruppen über Entspannungsmaßnahmen wie Yoga und Qi Gong bis hin zu Sport- und Kreativgruppen. Auch für Angehörige der Erkrankten werden oftmals Gesprächs- bzw. Kreativgruppen ermöglicht. Besonders wertvoll ist auch das Angebot für Kinder von krebserkrankten Eltern. Hier werden die Kinder durch Kunsttherapie oder gemeinsame Unternehmungen gestärkt.

Im Jahr 2018 wurden durch die Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg über 650 Gruppentreffen durchgeführt. Davon konnten 181 durch Spenden und Fördermitteln stattfinden. 142 Kurse und Veranstaltungen wurden durch einen kleinen Unkostenbeitrag der Teilnehmer ermöglicht. Dies ist erforderlich, um externe Referenten oder Räumlichkeiten finanzieren zu können. Bei finanziell stark benachteiligten Personen wird oftmals nach Lösungen gesucht, um eine kostenfreie Teilnahme zu ermöglichen.

8

DATEN ZUR ERGEBNISQUALITÄT

Zur Qualitätssteigerung wurde innerhalb des Qualitätsverbundes beschlossen, freiwillig Nachbefragungen in den Krebsberatungsstellen durchzuführen. Hierzu wurde von Dr. Andreas Ihrig, Leiter der Krebsberatungsstelle Heidelberg, ein einheitlicher Fragebogen entwickelt und die anschließende Auswertung erstellt.

An der Nachbefragung, über einen Zeitraum von zwei bis vier Wochen, haben sich die Krebsberatungsstellen Stuttgart, Ulm, Sigmaringen, Karlsruhe, Baden-Baden, Mutlangen und Heidelberg beteiligt.

Die Rücklaufquote lag bei über 90 Prozent. Die Rückmeldungen der Ratsuchenden sind durchweg positiv ausgefallen. Insgesamt wurden 452 Fragebögen ausgewertet.

Die Auswertung erfolgte auf der Basis von 226 Fragebögen. Die Frage: „Sind Sie zufrieden mit dem Beratungsgespräch?“ Wurde 201 Mal mit „sehr gut“ und 23 Mal mit „gut“ bewertet. Somit ergibt sich ein Durchschnittswert von 1,10.

Die Frage, wie die Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen ausfällt wurde 181 Mal mit „sehr gut“, 40 Mal mit „gut“ und 4 Mal mit „mittelmäßig“ beantwortet. Es ergibt sich ein Durchschnittswert von 1,25.

In 140 Fragebögen wurden die Freifelder für Kommentare genutzt. Diese fielen zu 61 Prozent positiv und zu fünf Prozent negativ aus.

Die Auswertungen der Fragebögen drücken die Zufriedenheit der Ratsuchenden und die tolle und über das normale Maß hinausgehende, engagierte Arbeit der Mitarbeiter der Krebsberatungsstellen aus. Solche Ergebnisse können nur mit einem hohen persönlichen Einsatz erzielt werden.



9

ZIELE UND WESENTLICHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR 2019

Die steigende Anzahl der Ratsuchenden zeigt, dass die Maßnahmen zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Krebsberatungsstellen erfolgreich sind. Zentral ist hier, dass nicht nur darauf aufmerksam gemacht wird, dass es Krebsberatungsstellen gibt, sondern auch was die Krebsberatungsstellen konkret leisten. Es hat sich herausgestellt, dass das Angebot der Krebsberatungsstellen, insbesondere unter den niedergelassenen Ärzten, nicht bekannt ist.

Um das Angebot der Krebsberatungsstellen weiterhin bekannter zu machen, ist es wichtig weiterhin Präsenz im ärztlichen Sektor zu zeigen. Für 2019 ist erneut die Teilnahme am Hausärztetag in Stuttgart vorgesehen. Zudem werden alle niedergelassenen Ärzte, die mit dem onkologischen Bereich in Berührung kommen, mit einem Anschreiben, einem Poster für das Wartezimmer und dem Flyer des Krebsverbandes über die Krebsberatungsstellen informiert.

Als langfristiges Ziel wird angestrebt, dass jeder Betroffene über das Angebot der Krebsberatungsstellen im Laufe seiner Behandlung erfährt. Zur Erreichung dieses Ziels ist es erforderlich, sowohl die Hausärzte als auch das Klinikpersonal, das nah am Patienten arbeitet (Pflegekräfte, Stationsleitung, Fachärzte), entsprechend aufzuklären. Um diese Zielgruppe zu erreichen, sind Veranstaltungen, Informationsschreiben oder auch der persönliche Kontakt notwendig.

Jede Station, vom Hausarzt über die Akutklinik bis zur Rehaklinik und der anschließenden Nachsorge, die während der Behandlung durchlaufen wird, sollte entsprechend über das Angebot der Krebsberatungsstellen informiert sein. Bei der Nachsorge kann beispielsweise in den Nachsorgepässen oder Apps oder bei den onkologischen Sportangeboten auf die Krebsberatungsstellen hingewiesen werden.

Die Regelfinanzierung rückt in greifbare Nähe. Hier ist es wichtig, dass die Krebsberatungsstellen gut vorbereitet sind und das Jahr 2019 nutzen, um Kontakte auszubauen, den Bekanntheitsgrad zu erhöhen und den kommenden Anforderungen an die Struktur- und Prozessqualität zu entsprechen.

Eine gute Vernetzung mit den Sozialleistungsträgern, den Selbsthilfegruppen, dem stationären und ambulanten Sektor sowie den neu entstandenen Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen (EUTB) ist fundamental für die Krebsberatungsstellen, um für die kommenden Herausforderungen gut gerüstet zu sein.

10

FAZIT

Wie enorm wichtig die Beratungsgespräche, aber auch die zusätzlichen Leistungen in Form von Gruppenangeboten, für die Betroffenen und deren Angehörige sind, wird in dem Eingangsbericht über Frau G. (Seite 7 f.) deutlich. Die Ergänzung von den Einzelberatungsgesprächen und der langen Begleitung durch die Gesprächsgruppe haben Frau G. auf dem Weg zurück in ein erfülltes Leben mit einer ansprechenden Tätigkeit geführt. Die Aussage „Ohne die Gruppe hätte ich es nicht geschafft“, macht sehr deutlich, welchen Stellenwert diese zusätzlichen Angebote der Krebsberatungsstellen für den Einzelnen haben. Es bleibt zu hoffen, dass es den Krebsberatungsstellen auch in der Regelfinanzierung ermöglicht wird, Gruppenangebote zu realisieren. So kann kostengünstig vielen Betroffenen und deren Angehörigen geholfen werden.

Innerhalb von Baden-Württemberg ist die Zahl der Personen, die eine Beratungsstelle aufgesucht haben (ohne Fachvertreter) um 10,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr 2017 gestiegen. Bei der Anzahl der Kontakte insgesamt zeigt sich eine Zunahme von 7,3 Prozent. Bei der Betrachtung der Erstkontakte (+ zehn Prozent) und Folgekontakte (+ sechs Prozent) wird deutlich, dass mehr unterschiedliche Personen erreicht worden sind, die Beratungen aber im Jahr 2018 weniger Folgekontakte hatten.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der durchschnittlichen Anzahl der Beratungskontakte wider. Die durchschnittliche Anzahl der Beratungskontakte ist von 3,35 auf 3,13 gesunken. Die Krebsberatungsstellen nehmen ihre Vermittlungsfunktion aktiv wahr, beraten aber auch die Ratsuchenden bei Bedarf in mehr Intervallen, um zu stabilisieren und Ressourcen zu aktivieren.

Der ökonomische Nutzen für die Volkswirtschaft wird durch den hohen Anteil an erwerbsfähigen Ratsuchenden (70 Prozent) verdeutlicht. Insbesondere im erwerbsfähigen Alter ist es besonders wichtig, eine gute sozialrechtliche bzw. psychoonkologische Beratung zu bekommen. So kann jemand durch Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben möglicherweise im Arbeitsleben verbleiben und ist so in der Lage, sein Haus oder seine Eigentumswohnung

weiterhin abzubezahlen. Auch die psychoonkologischen Beratungen führen bei den Betroffenen und Angehörigen zu einer Stabilisierung des Gesundheitszustandes und stellen so die weitere Arbeitsfähigkeit wieder her. 66 Prozent aller Betroffenen und Angehörigen, die eine Beratungsstelle aufsuchen, zeigen eine deutliche Belastung auf. Hier wird der Bedarf nach einer psychoonkologischen Unterstützung während einer Krebserkrankung sichtbar.

Die im Jahr 2018 erstmalig von mehreren Krebsberatungsstellen durchgeführte Nutzerbefragung hat hervorragende Ergebnisse erzielt. Unter anderem bewerteten 201 von 226 Ratsuchenden die Zufriedenheit mit dem Beratungsgespräch mit einem „sehr gut“. Somit ergibt sich der Durchschnittswert von 1,10.

Der Zeitpunkt des ersten Aufsuchens einer Krebsberatungsstelle hat sich erfreulicherweise nun bei der Mehrzahl der Ratsuchenden auf Zeit in den ersten sechs Monaten nach der Erstdiagnose verschoben. Im Jahr 2017 erfolgte der Erstkontakt zumeist erst nachdem die Betroffenen bereits über ein Jahr mit der Diagnose konfrontiert waren. Dies zeigt, dass die Maßnahmen zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Krebsberatungsstellen erfolgreich waren.

Auch der erhöhte Anteil der Kontaktvermittlung durch Ärzte sowie Freunde und Bekannte spricht für eine höhere Präsenz der Krebsberatungsstellen im Gesundheitssystem.

Es muss aber auch zukünftig stark an der Bekanntmachung des Angebotes der Krebsberatungsstellen gearbeitet werden, um zu erreichen, dass alle Betroffenen im Laufe ihrer Erkrankung auf Krebsberatungsstellen hingewiesen werden. Auf diese Weise können viele bedrohte Existenzen positiv beeinflusst werden.



11

DANK

Die wertvolle Arbeit der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg ist nur durch die Unterstützung zahlreicher Institutionen möglich.

Wir danken der Deutschen Krebshilfe (DKH) für die Übernahme der Personalkosten der Krebsberatungsstellen Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen. Schon früh hat die DKH die Notwendigkeit von Krebsberatungsstellen erkannt und das Förderschwerpunktprogramm „Psychosoziale Krebsberatungsstellen“ initiiert. Die Erfahrungen der langjährigen Krebsberatungsstellen sind enorm wichtig und haben dazu beigetragen, die im Landesprojekt auf- und ausgebauten Krebsberatungsstellen bestmöglich zu etablieren.

Dem Land Baden-Württemberg, den gesetzlichen Krankenkassen und der Deutschen Rentenversicherung gebührt ein besonderer Dank. Nur durch die gemeinsamen Anstrengungen und den Zusammenhalt ist es gelungen, auch für 2018 eine Übergangsfinanzierung sicherzustellen. Die AOK Baden-Württemberg hat sich über das vereinbarte Maß hinaus finanziell, aber auch durch eine Kooperation des Sozialen Dienstes der AOK mit den Krebsberatungsstellen, engagiert. Auch die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg hat die Arbeit der Krebsberatungsstellen neben der monetären Unterstützung auch ideell durch die Verbreitung der Informationen über Krebsberatungsstellen an Versicherte, Rehakliniken und Berater gefördert.

Den Trägern der Krebsberatungsstellen ist zu danken. Die Träger bieten den Krebsberatungsstellen den nötigen Rückhalt. Die Krebsberatungsstellen werden nicht nur finanziell, sondern auch beratend oder bei Veranstaltungen durch die Träger unterstützt. Diesem Einsatz gebührt eine besondere Wertschätzung.

Dem Krebsverband Baden-Württemberg ist für den unermüdlischen Einsatz in Bezug auf die weitere Übergangsfinanzierung sowie dem Auf- und Ausbau der Krebsberatungsstellen zu danken. Er unterstützt die Koordinierungsstelle der Krebsberatungsstellen maßgeblich.

Wie bereits im Fazit erwähnt, hat die Nachbefragung der Ratsuchenden hervorragende Ergebnisse erzielt. 201 von 226 Befragten fanden das Beratungsgespräch „sehr gut“. Dies ist ein Ergebnis, das nur durch außerordentlichen Einsatz und Herzblut erreicht werden kann.

Trotz der starken Belastung durch die oftmals kraftraubenden und anstrengenden Beratungen bieten die Mitarbeiter der Krebsberatungsstellen verschiedene Gruppenangebote an, organisieren Veranstaltungen und Aktionen zur Öffentlichkeitsarbeit mit Zeitungen und arbeiten oftmals am Wochenende. Sie gehen häufig über ihre eigene Belastungsgrenze.

Diese Damen und Herren verdienen den tiefsten Respekt.

Den Mitarbeitern der Arbeitsgruppen auf Bundesebene, die aktiv daran beteiligt sind, dass die Krebsberatungsstellen in die Regelfinanzierung übergeleitet werden und neben ihrer eigentlichen Arbeit mehrfach im Jahr nach Berlin reisen, gebührt ebenfalls ein Dank.

Ein großer Dank geht an Dr. Berger vom Ministerium für Soziales und Integration. Dr. Berger hat sich über Jahre besonders für den Erhalt, die Finanzierung sowie den Übergang in die Regelfinanzierung eingesetzt.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die Anstrengungen aller Beteiligten auszahlen und möglichst zeitnah eine regelhafte Finanzierung auf Bundesebene gesichert wird, damit auch zukünftig vielen Betroffenen und Angehörigen geholfen werden kann.

Literaturverzeichnis

Barnes, B. , Kraywinkel, K. , Nowossadeck, E., Schönfeld, I., Starker, A., Wienecke, A., Wolf, U. (2016): Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland, Robert Koch Institut (Hrsg.) Berlin.

Leitlinienprogramm Onkologie (2014): Deutsche Krebsgesellschaft, Deutsche Krebshilfe, AWMF): Psychoonkologische Diagnostik, Beratung und Behandlung von erwachsenen Krebspatienten, Langversion 1.0. URL: <http://Leitlinienprogramm-onkologie.de/Leitlinien.7.0.html>, Stand 13.02.2018.

Wickert, M., Braune, W., Mittag, M., Neugart, P., Rottenberg-Enghofer, E., Schill, A., Traub, B., Vogt, K., (2017): Leistungsspektrum der Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg. In: Forum Springer Medizin Verlag (Hrsg), Jg. 10, Seite 181 – 185.



MEHR
WISSEN
BESSER
LEBEN

Krebsverband Baden-Württemberg e.V.

Koordinierungsstelle

Vanessa Lenkenhoff

Adalbert-Stifter-Straße 105

70437 Stuttgart

Tel. 0711 848-10773

Fax 0711 848-10779

info@krebsverband-bw.de

www.krebsverband-bw.de